

# Stifterbrief

AUSGABE 11 | 12 2017



Foto: Sabine Eisenhauer

*Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Überzeugung, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht.*

*(Vaclav Havel)*

Liebe Stifterinnen und Stifter,  
liebe Freunde der Johannes-Hospiz Oberberg Stiftung,

selbst in den dunkelsten Momenten erstrahlt ein Licht. Dieses Licht haben Sie, liebe Stifterinnen und Stifter, liebe Freunde und Unterstützer der Johannes-Hospiz Oberberg Stiftung durch Ihre finanzielle und ideelle Unterstützung für schwerstkranke und sterbende Menschen angezündet. Denn dank Ihrer Förderung und Hilfe haben sterbende und trauernde Menschen in schweren Stunden menschliche Wärme, Zuwendung und Geborgenheit durch die Mitarbeitenden der Hospiz- und Trauerarbeit erfahren.

Lichter im Gedenken an verstorbene Menschen werden zum Beispiel wie auf unserem Foto regelmäßig bei den Trauerfeiern im Johannes-Hospiz Oberberg entzündet. Diese Andachten führen Johanniter und Malteser gemeinsam durch. Seit der Planung im Jahr 2002 und der Eröffnung des Johannes-Hospizes im Jahr 2005 wirken Malteser und Johanniter Hand in Hand bei der ökumenischen Hospizarbeit.

Die ehrenamtlich und hauptamtlich Mitarbeitenden von Johannitern und Maltesern nehmen sich Zeit für sterbende Menschen und deren Angehörige. Sie pflegen, führen Gespräche, bringen Zeit für das Zuhören oder das gemeinsame Schweigen mit. Wenn ein Gast im Hospiz verstorben ist, wird im Eingangsbereich eine Lebenskerze angezündet, um jeden, der das Haus betritt, darüber zu informieren, dass ein Verstorbener zurzeit im Haus aufgebahrt liegt.

Für dieses Licht, das auch Sie entzünden, für das Bleibende, das Sie durch Ihr Engagement als Freunde oder Stifterinnen und Stifter zum Wohle notleidender Menschen schenken, sprechen wir Ihnen unseren herzlichen Dank aus.

Mit Ihrer Spende und Zustiftung können Sie diese wertvolle Arbeit weiterhin unterstützen, damit wir alle gemeinsam das Leid der Menschen lindern, die unsere Hilfe dringend benötigen. Dieses Licht der Hoffnung für Schwerstkranke in Not soll nicht erlöschen. Bitte helfen Sie uns dabei!

Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie eine besinnliche Adventszeit.  
Ihre



  
gez. C. P. Kotz



  
gez. Uwe Kotz



# Vom Fliegen und Loslassen

„Wünsche muss man wenigstens ausprobieren“, sagt Lydia Timm. Und ihr Mann weiß, dass das Abschiednehmen nicht geübt werden kann

Auch wenn es mit dem Fliegen dann schließlich doch nicht geklappt habe: „Den Versuch war es auf jeden Fall wert“, sagt Lydia Timm. Neben dem Bett in ihrem Zimmer im Johannes-Hospiz Oberberg der Johanniter in Wiehl hat die 56-Jährige ein großes Foto aufhängen lassen. Auf der Nachtaufnahme sieht man den Dom und die Hohenzollern-Brücke in Köln unter einem funkelnden Sternenhimmel. Der Kölner Dom steht auch als Gipsmodell mit einer Lichterkette im Inneren auf dem gegenüberliegenden Schrank. „Meine Frau liebt Köln“, erklärt ihr Mann Michael Timm.

Zusammen mit dem Verein „Freunde und Förderer der Hospizarbeit in Wiehl“ hatte er sich daher dafür eingesetzt, dass seine an Krebs erkrankte Frau den Dom und die Stadt einmal von oben sehen sollte. Und während der Förderverein einen Flug mit einem viersitzigen Motorflieger organisierte, stellte ein Freund der Familie kostenlos einen Porsche Panamera für die Anfahrt zum Siegerland-Flughafen in Burbach zur Verfügung.

Mit dem 480 PS-starken Gefährt des Ingenieurs und Kfz-Sachverständigen Ralf Schmitz vom GTÜ-Stützpunkt in Gummersbach-Rebberoth fuhren Lydia und Michael Timm daher an einem Samstag zum Flughafen ins Siegerland. Begleitet hatte sie Dr. Jorg Nürmberger vom Förderverein der Hospizarbeit. „Ich fahre gerne in schnellen Autos“, erzählt Lydia Timm, die früher auch schon mal in einem Ferrari unterwegs gewesen ist.

*„Wenn man jemanden liebt, ist es unsagbar schwer, ihn gehen zu lassen“*

„Dass ich im Flugzeug plötzlich zusammengebrochen bin, lag wahrscheinlich an der Aufregung, der Hitze und an meinen Medikamenten“, vermutet Lydia Timm. Denn kurz nach ihrem Einstieg in das kleine Motorflugzeug kollabierte sie – atmete kaum noch und verlor ihren Puls. Dass der Ausflug zum Flughafen ihr letzter sein könne, darüber hatte das Ehepaar zuvor gesprochen. „Dann ist das eben so“, legten sie fest.

Natürlich wisse er, dass die vor eineinhalb Jahren diagnostizierte Erkrankung ihm in nächster Zeit seine Frau nehmen werde: „Doch als



es dann so weit schien, hielt ich das kaum aus.“ Am Flughafen dann habe er gemerkt, dass er auf das Abschiednehmen nicht vorbereitet ist: „Für mich brach eine Welt zusammen.“ Wenn man jemanden liebe, falle es einfach unsagbar schwer, ihn gehen zu lassen.

Sanitäter, die gerade am Hangar eine Übung durchführten, kümmerten sich um seine Frau, sie riefen den Rettungswagen, den Notarzt und einen Hubschrauber. „Sie will aber keine Reanimation mehr“, diesen Willen seiner Frau setzte Michael Timm gegenüber den Rettern durch. Lydia Timm wurde in ein Krankenhaus nach Siegen gebracht. „Es geht zu Ende“, sagte dessen Personal, die vier erwachsenen Kinder der Eheleute wurden herbeigerufen.

Doch seine Frau sei eine Kämpferin, sagt Michael Timm. Denn im Siegener Krankenhaus erholte sie sich wieder und konnte zwei Tage später zurück ins Johannes-Hospiz gefahren werden. „Hier wollte ich unbedingt wieder hin“, sagt sie. Denn in dem Haus fühle sie sich seit ihrem Einzug sicher und geborgen: „Es ist einfach richtig familiär hier.“

Die Fahrt nach Siegen bereut sie nicht. „Man bereut doch im Leben immer die Sachen, die man nicht versucht hat“, meint sie. Und nun sei sie dem Sterben eben nochmal davongesprungen: „Mir wurde Zeit geschenkt, die ich mit meiner Familie nutzen werde.“

*Lydia Timm ist im Juli 2017 im Johannes-Hospiz Oberberg in Wiehl gestorben.*





*„Wünsche muss man wenigstens ausprobieren“, sagt Hospizbewohnerin Lydia Timm, deren geplanter Flug über Köln wegen ihres medizinischen Notfalls kurz vor dem Start abgebrochen worden ist. Und ihr Mann erlebte dabei, dass er sich auf das Abschiednehmen nicht wirklich vorbereiten kann.*

## Zeichen setzen!



<< „Das ist jetzt etwas Besonderes, wir sind sehr aufgeregt“, erklärten die Zwillinge Selmo (li) und Jona Schmandt vor ihrem musikalischen Auftritt im Johannes-Hospiz Oberberg. Die Brüder aus Drolshagen geben etwa zwölf Konzerte im Jahr, im Hospiz in Wiehl haben sie für ihre Großmutter musiziert.

„Wir finden es toll, dass sie mit diesem Fest nicht nur den Zusammenhalt in der Stadt fördern, sondern ebenso die trauernden und sterbenden Menschen bedenken, die vielleicht nicht mehr so mitfeiern können.“ Stiftungsmanager Michael Adomaitis bedankte sich bei den Firmen und Anwohnern, die ein von 200 Menschen besuchtes Straßenfest an der Homburger Straße in Wiehl organisiert hatten. Die Veranstaltung zum Abschluss der Bauarbeiten an der Straße erbrachte einen Erlös über 1010 Euro für die Johannes-Hospiz Oberberg Stiftung.

>> „In Bewegung etwas bewegen und dabei laufend Gutes tun“. Das ist das Motto des Gummersbachers Jens Klein (re.), der Läufe zugunsten eines guten Zwecks organisiert. Zum Lauf für die Johannes-Hospiz Oberberg Stiftung lädt er am 4. März 2018 nach Gummersbach-Lantenbach ein. Mitlaufen, wandern oder walken kann jeder. Infos bei Jens Klein unter Tel. 02261 64450.



<< 3500 Euro für die Hospizarbeit: Rekorde beim Golfen sehen auch mal so aus. Erzielt hat das tolle Ergebnis der Golfclub Gimborner Land in Gummersbach-Berghausen, bei dessen Charity-Turnier Teilnehmerzahl und Spendenerlös so hoch waren wie nie.

„Hut ab, das ist ein tolles Projekt, auf das ihr sehr stolz sein könnt“, würdigte Landrat Jochen Hagt vom Oberbergischen Kreis das Engagement des Nachwuchses der Firma „Delikatessen Berge“ in Nümbrecht. Die sechs Auszubildenden der Firma haben einen Adventskalender produziert, hinter dessen Törchen sich 24 Leckereien befinden. Sein Erlös kommt auch der Johannes-Hospiz Oberberg Stiftung zugute. Seit Januar sind die jungen Menschen mit Kalkulation, Herstellung und Vertrieb des Kalenders beschäftigt. Bestellt werden kann er bei der Firma Berge unter Tel. 02293 3060.



„Bei ihm ist der Name ja Programm, Klaus Koch heißt nicht nur so, er macht das auch sehr gerne und sehr gut“, meint Stiftungsmitarbeiter Dr. Jorg Nürnberger zum Engagement des Gummersbacher Hobbykochs. Beim Spätsommerfest des Autohauses „Voß u. Schiller“ in Derschlag stand er zugunsten der Johannes-Hospiz Oberberg Stiftung am Grill. Autohaus-Geschäftsführer Markus Lutz und Klaus Dittmann übergaben den Erlös über 500 Euro und freuen sich auf weitere Aktionen für und mit der Hospiz-Stiftung.

## „Nicht in Stein gemeißelt“

Beim Tod eines nahestehenden Menschen durchleben Hinterbliebenen nicht nur die Trauer. Oft sind sie auch für die Beerdigung verantwortlich und wissen manchmal nicht, welche Wünsche der Verstorbene für seine Bestattung hatte. Hier hilft eine Vorsorge. Der Kaufmann und Betriebswirt Markus Lang erklärt, wie die eigene Bestattung geplant und abgesichert werden kann.

*Bestimmt beschäftigt sich niemand gerne mit der eigenen Beerdigung ...*

**Markus Lang:** Die meisten Menschen tun sich damit verständlicherweise schwer. Schließlich geht es um das eigene Sterben, um den eigenen Tod. Darüber denkt kaum jemand gerne nach. Dennoch erlebe ich es immer wieder, dass Menschen froh und erleichtert sind, wenn sie mit einem Bestatter ihre Beerdigung geplant und letztendlich per Vertrag festgeschrieben haben. Viele sagen dann: „Jetzt ist mir eine Last genommen worden.“ Tatsächlich steigt in den vergangenen Jahren die Anzahl der Verträge über eine Bestattungsvorsorge. Immer mehr Menschen, meist im Alter ab 60 Jahren, informieren sich, wie sie ihre eigene Beerdigung gestalten können.

*Woher kommt dieses Interesse?*

**Markus Lang:** Ich denke, das liegt an einer veränderten Gesellschaftsstruktur: Wir sind mobiler, Familienstrukturen lösen sich auf, und viele Menschen sind intensiv in ihrer Berufstätigkeit eingespannt. Entfernt lebenden Angehörigen möchte man so zum Beispiel die Anreise zur Grabpflege ersparen. Wenn Angehörige in Vollzeit arbeiten, will man ihnen außerdem die Planung einer Beerdigung nicht zumuten.

*Was kann mit einer Bestattungsvorsorge festgelegt werden?*

**Markus Lang:** Im Grunde genommen alles. Es gibt Menschen, die möchten einfach nur das Grundsätzliche festlegen: Sie bestimmen, dass sie eine Feuer- oder Erdbestattung wünschen, sie benennen den Ort für ihr Grab oder den Pfarrer für den Gottesdienst. Andere wiederum planen ihre Bestattung bis ins Detail: Sie legen die Blumen fürs Grab, die Lieder bei der Trauerfeier oder ihre Kleidung für den Sarg fest. Letztendlich ist so eine Bestattungsvorsorge jedoch nicht in Stein gemeißelt: Der Vertrag kann vom Vorsorgeempfänger zu Lebzeiten jederzeit geändert oder auch gekündigt werden.

*Können auch die Kosten der Beerdigung geregelt werden?*

**Markus Lang:** Die eigene Bestattung kann unter anderem mit einer Sterbegeldversicherung, mit Erspartem oder über den Bestatter mit einem Treuhand-Fonds finanziell abgesichert werden. Solch ein Fonds sichert nicht nur die Rücklagen bei einer Insolvenz des beauftragten Bestattungsunternehmens, sondern auch das Schonvermögen gegenüber Sozialamt und anderen Behörden.

*Was passiert, wenn Angehörige andere Vorstellungen von der Bestattung haben als der Verstorbene?*

**Markus Lang:** Hier gilt das postmortale Persönlichkeitsrecht: Der Wille des Verstorbenen hat Vorrang. Wenn etwa jemand eine Feuerbestattung wünschte, kann das niemand anders handhaben. Auf der anderen Seite kann man Menschen natürlich nicht den Mantel für die Trauerfeier vorschreiben. Da hilft aber vielleicht eine freundliche Formulierung wie „Unser Vater hätte sich gefreut, wenn sie bunte Kleidung anziehen“. Meinen Kundinnen und Kunden rate ich daher grundsätzlich: „Reden Sie schon zu Lebzeiten mit Angehörigen und im Freundeskreis darüber, wie Sie sich Ihre eigene Beerdigung wünschen!“



*Markus Lang leitet seit acht Jahren das Familienunternehmen „Bestattungen Werner Lang“ in Nümbrecht und Waldbröl und „Bestattungen Günter Müller“ in Reichshof.*

Hier können Sie helfen:

**Zustiftungskonto:**  
Johannes-Hospiz Oberberg Stiftung  
IBAN DE05 3607 0050 0250 5014 00  
Deutsche Bank AG  
Stichwort: Zustiftung

**Spendenkonto:**  
Freunde u. Förderer der Hospizarbeit  
in Wiehl e.V.  
IBAN DE 82 3846 2135 0011 9710 16  
Volksbank Oberberg eG

Hauptstraße 27  
51674 Wiehl  
Telefon 02262 3056106  
info@jho-stiftung.de  
www.hospizarbeit-wiehl.de  
www.facebook.de/hospizar-  
beitwiehloberberg  
twitter.com/jho\_stiftung

Verantwortlich für den Inhalt:  
Michael Adomaitis, Stiftungsmanager (DSA)  
Redaktion: Sabine Eisenhauer  
Layout: Jutta Mundus Markenzeichen